



# MITTEILUNGEN

## Präzeptor Germaniae

Bestimmte Indizien sprächen dafür, meint Wolfgang Promies, daß man die, die sich im Dritten Reich mit Lichtenberg abgegeben und für den engagierten Aufklärer Partei ergriffen hätten, habe gewähren lassen (PHOTORIN 6/83, S. 32). Wie ein Anwendungsfall dieser These liest sich ein bemerkenswerter Aufruf in der nationalsozialistischen Berliner Wochenzeitung DAS REICH, die von Mai 1940 bis Kriegsende in einer Auflage von zeitweise 1,4 Millionen Exemplaren erschien (Nr. 46 vom 16. November 1941):

*mit den schönsten Blüten begnügen, wo man doch die ganze, oft recht herbe und bittere Frucht kennen sollte, noch immer keine Lichtenberg-Gesamtausgabe gibt. Denn die zeitgenössische ist unvollständig und gehört außerdem zu den Raritäten des Antiquariats. Das nächste Jahr wird seinen zweihundertsten Geburtstag bringen, das sollte eigentlich eine Gelegenheit sein, und wir möchten frühzeitig genug auf sie hinweisen, Lichtenberg als einen Präzeptor Germaniae in seiner ganzen geistigen Gestalt der Nation zugänglich zu machen.*

G. C. Lichtenberg

*sch G. C. Lichtenberg ist eine verführerische, aber auch eine gefährliche Gestalt, deren geistiger Glanz so hell ist, daß viele sich mit der reizenden Oberfläche seiner bezaubernden Anmerkungen zum Leben und Denken begnügen. Dabei gehört er als einer der wenigen europäischen Köpfe im Deutschland des achtzehnten Jahrhunderts, in dem die Schlagbäume ringsum den Horizont bedrängten, zu den Lehrmeistern der Klarheit im Leben und Denken, wie übrigens auch im Sprechen und Schreiben, die der Deutsche, immer mehr zum Gefühl neigend, als dem realpolitischen Verstand folgend, nur zu sehr brauchen könnte. Lichtenberg ist einer der meist zitierten Autoren unserer Zeit, ob aber auch einer der bestbekanntesten? Es ist beinahe zu bezweifeln, denn es macht ein bißchen nachdenklich, daß es unter immer neuen Lichtenberg-Auswahlbänden, die sich*

Wer mag es gewesen sein, der hier den Mut hatte, gegen den Ungeist der Zeit den Geist Lichtenbergs zu beschwören?

Rund vierundvierzig Jahre später, am 6. September 1985, geschah abermals Erstaunliches, diesmal in südlicheren Gefilden und durchaus nicht anonym: Der deutsche Bundespräsident überreicht einem allseits bekannten Ministerpräsidenten zum Siebzigsten ein schwarz-rot-goldenes verschürtes „winziges, aber wertvolles Lederbändchen mit Aphorismen von Christoph Lichtenberg, einem deutschen Gelehrten und satirischen Wortkünstler der Aufklärung“, wie eine Zeitung schrieb. Nach diesem demonstrativen Staatsakt vor Millionen muß sich alles, alles wenden. Lesebücher werden sich mit Lichtenberg füllen, Universitäten nach ihm benannt, Denkmäler errichtet, Gesamtausgaben gedruckt.

Der politischen Ausgewogenheit halber soll nicht verschwiegen werden, daß schon der junge Kurt Schumacher neben Heine den „ihm besonders ans Herz

gewachsenen alten Göttinger Lichtenberg“ stets griffbereit auf dem Redaktionsschreibtisch stehen hatte und sich von ihm vor größeren Arbeiten gern inspirieren ließ. *Bernd Achenbach*

## Jahrestagung 1986

Die Jahrestagung 1986 der Lichtenberg-Gesellschaft findet vom 27. bis 29. Juni in Ober-Ramstadt in den Räumen der Hammermühle statt.

Die Tagung steht diesmal nicht unter einem Generalthema, sondern widmet sich mehreren unbekanntenen Aspekten Lichtenbergs. So wird Prof. Dr. Gert Mattenklott, Marburg, Lichtenberg als Charakterologe, Prof. Dr. Siegfried Frey, Duisburg, Lavater und Lichtenberg im Zusammenhang der Geschichte der Zeichenlehre behandeln. Prof. Dr. Günter Oesterle, Gießen, referiert über Lichtenberg und die Romantiker, Prof. Dr. Wolf von Engelhardt, Tübingen, würdigt Lichtenbergs Beitrag zur Geologie und Mineralogie seiner Zeit. Auf dem Programm steht ferner ein Lichtbildervortrag von Prof. Dr. Klaus Herding, Hamburg, über den hannoverschen „Rafael“ Johann Heinrich Ramberg. Und schließlich war es möglich, den Schriftsteller Helmut Heissenbüttel für einen Vortrag zu gewinnen. Sein Thema: Lichtenbergs Träume.

## Aphorismen anno 1985

Unter dem Titel *Blitze in den heiteren Himmel* hat Winfried Hönes, engagiertes Mitglied der Lichtenberg-Gesellschaft, im Verlag Roje & Buer, Geldern, 1985 „222 Aphorismen und andere Denkkzettel“ veröffentlicht, die mit Zeichnungen von Sepp Holstein garniert sind.

## Zur Erinnerung an Lichtenberg

*Seeheim-Jugenheim.* Dem DARMSTÄDTER ECHO vom 1. Juli 1985 zufolge will die Gemeinde Seeheim-Jugenheim ein Lichtenberg-Porträt in Bronze kaufen und im Rathaus aufstellen. Damit soll an die enge Bindung Lichtenbergs an Seeheim erinnert werden: Lichtenberg, dessen ältester Bruder Gottlieb Christoph Amtmann in Seeheim war, kam von 1752 bis 1756 zur Sommerfrische an die Bergstraße.

## Lichtenberg im Radio

*Köln.* Am 26. September 1985 sendete der Deutschlandfunk in seinem Abendprogramm von 22.05 bis 22.30 Uhr einen Beitrag von Jürgen Manthey über Lichtenbergs Briefe mit dem Titel *Eine recht deliciaeuse Nahrung*.

*Baden-Baden.* Den Titel *Über Lichtenbergs Briefe* hatte der Autor Michael Maurer auch seinem Beitrag gegeben, den der Südwestfunk (SWF 2) am 20. Oktober 1985 als Matineeveranstaltung von 10.05 bis 10.35 Uhr sendete.

*Köln.* In der Sendereihe des Westdeutschen Rundfunks (WDR 3) „Am Abend vorgestellt“ las am 25. November 1985 (22.30 bis 23 Uhr) Peter Schwacke aus seinem neuen Roman *Lichtenberg*.

## Berichtigung

In PHOTORIN 9, Seite 72, muß es in der Mitteilung *Lichtenberg holländisch*, Absatz 3, lauten: Max Ring veröffentlichte 1871 eine Anthologie, die 1877 in einer holländischen Übersetzung von E. Laurillard erschien unter dem Titel ...  
H. L. G.

## Janssen-Ausstellung in Göttingen

Unter dem nicht ganz zu Recht gewählten Titel *Lichtenberg* veranstaltete der Göttinger Verleger und Kunstförderer Tete Böttger während des Kongresses der Internationalen Vereinigung der Germanisten im August 1985 im Künstlerhaus (Gotmarstr. 1, aber nicht in Lichtenbergs, sondern in Dieterichs Wohnung) eine Ausstellung von Graphiken des bekannten Hamburger Künstlers Horst Janssen, der schon mehrfach durch Arbeiten zu Lichtenberg hervorgerufen ist (z. B. mit seinem „Porträt“ oder seinen Phantasien zum *Fragment von Schwänzen*). Die in der Tat beeindruckende Ausstellung enthielt aber im wesentlichen Werke Janssens aus anderen Bereichen. Da dies nämlich sozusagen das Probehängen für ihre Reise in die Sowjetunion gleich danach war (im Dezember ist sie nochmals in Göttingen zu sehen gewesen), bot sie z. B. eine Reihe von großartig ausgeführten russischen Schriftstellerporträts.

Zum Thema Lichtenberg war außer der wirklich köstlichen, auch als Plakat und als Einladungskarte (S. 74) verbreiteten Programmgraphik nur eine Sammlung zu bewundern von durchweg schwächeren (wenn auch noch immer genialen) Variationen auf Skizzen und Kritzeleien Lichtenbergs und seiner Korrespondenten, die (wohl um allen urheberrechtlichen Schwierigkeiten vorzubeugen) durchweg und irrig als „Vorlesungszeichnungen“ ausgegeben waren. Das mindert aber weder das Vergnügen noch die Impressivität. Dem Veranstalter haben wir offensichtlich zu danken, daß er sie Janssen in späten Nachtstunden abgerungen hat, denn sie sind ihm alle gewidmet. Von ihm können wir uns nur wünschen, daß er sie vielleicht mit den früheren Lichtenbergerarbeiten Janssens auch einem größeren Publikum zugänglich mache. U. J.

## Lichtenbergs *Sudelbuch* unterm Hammer

Unter dieser Überschrift war im März 1985 in den Zeitungen zu lesen, daß das Londoner Auktionshaus Christie's am 27. März ein Notizbuch Lichtenbergs aus dem Jahre 1798 versteigerte, dessen Wert auf 7000 bis 9000 Pfund (26000 bis 33000 Mark) geschätzt wurde. Fürwahr ein stattlicher Preis, jedoch für eine kleine Sensation. Handelt es sich bei diesem Notizbuch doch um das von mir so genannte *Miszellen*-Heft, aus dem Eduard Grisebach 1877 einige Auszüge veröffentlicht hatte, die ich 1971 in der Ausgabe der *Schriften und Briefe* abdruckte, mit der Anmerkung, daß das Original „schon zu dem Zeitpunkt, als Leitzmann seine Edition der Aphorismenbücher veröffentlichte, nicht mehr auffindbar war“. Nach dem Auktionskatalog (p. 50, No 143) umfaßt das Heft in Quartformat 48 Seiten, von denen 21 unbeschrieben sind. Außer der Titelseite sind 21 Seiten mit Notizen zu Hogarth' *Fleiß und Faulheit* und 5 Seiten mit vermischten anderen Bemerkungen und Aphorismen beschrieben.

In wessen Besitz sich dieses Heft in den letzten hundert Jahren befunden hat, wäre reizvoll zu wissen, teilt Christie's – das versteht sich – natürlich nicht mit. Aber es ist kein Geheimnis mehr, wohin es gelangt ist: in die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen. Und da ist es gewiß gut aufgehoben. W. P.